

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

Laufzeit: **18. März – 15. Mai 2022**

Eröffnung: **Donnerstag, 17. März 2022, 19 Uhr**

Ausstellungsort: **Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30–32, 60311 Frankfurt**

Frankfurt am Main, 17. März 2022 – Ehemals nomadische Gemeinschaften sind ein wesentliches Thema im Werk von **Ferhat Bouda**. In beeindruckenden visuellen Erzählungen dokumentiert der in Frankfurt lebende Fotograf das Leben und Überleben der vor immer neuen Veränderungen stehenden Kulturen. Seit zehn Jahren reist Bouda in abgelegene Wüstendörfer, zu Lehmbauten in den Bergen und in traditionelle Stadtviertel in ganz Nordafrika und fotografiert den heutigen Alltag der *Imazighen*, „freie Menschen“, ein Begriff, den viele dieser Gemeinschaften dem verbreiteten Begriff der Berber vorziehen. Auch die rauen Landschaften der Mongolei sind Hintergrund für Boudas geheimnis- und kraftvolle Schwarz-Weiß-Bilder von inzwischen überwiegend sesshaften ethnischen Gruppen.

Die Ausstellung **FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES** zeigt das Wohnen in Zelt, Höhle oder Kanalisation, den Broterwerb auf Feld oder Müllhalde, das Unterwegssein auf Kamel und Motorrad. Dazu oft schemenhafte menschliche Silhouetten, die wie eins wirken mit der Umgebung, in der sie leben. Und doch ebenso bedroht, ob von Klimawandel, politischem Konflikt oder aus anderen Gründen.

Diverse soziale Gemeinschaften bestimmen auch Boudas Fotografien aus der Mainmetropole Frankfurt: Zu sehen sind unter anderem Punks, Menschen bei Demonstrationen, im Bahnhofsmilieu oder bei religiösen Festen. Wie alle Bilder des Künstlers stellen auch diese Aufnahmen die Frage nach kultureller Resilienz und dem Menschlichen in einer sich permanent wandelnden Welt.

Neben Fotografien und Multimedia-Aufbereitungen von **Ferhat Boudas** Werk präsentiert das **Fotografie Forum Frankfurt** (FFF) auch Tagebücher des Künstlers mit Zeichnungen, Fotos und Texten in berberischer, französischer und deutscher Sprache. Kuratiert wurde die Ausstellung von **Celina Lunsford**, künstlerische Leiterin des FFF, und Co-Kuratorin **Esra Klein**.

Ferhat Bouda, 1976 geboren als Sohn einer Berberfamilie in Algerien, studierte Fotografie und ist Mitglied der Fotoagentur *Agence VU*. Seine preisgekrönten Foto-Essays sind in internationalen Zeitungen und Magazinen, darunter *Le Monde*, *Geo*, *Paris Match*, *The New York Times* und *Spiegel* veröffentlicht, seine Bilder in Frankreich und Deutschland ausgestellt worden. 2017 erhielt er ein Stipendium der Hessischen Kulturstiftung, 2020 wurde er mit dem *Ellen-Auerbach-Stipendium für Fotografie* der *JUNGEN AKADEMIE/Akademie der Künste*, Berlin, geehrt.

FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES wird im Rahmen dieser Stipendien gefördert.

Projektpartner:



hessische
kultur
stiftung

WHITE WALL

FOTOGRAFIE FORUM FRANKFURT

Das Fotografie Forum Frankfurt (FFF) gehört zu den führenden eigenständigen Zentren für Fotografie in Europa. Als Ausstellungsort, Institution und Veranstaltungsforum vermittelt das FFF alle Aspekte von Fotografie. Seit der Gründung im Jahr 1984 wurden mehr als 260 Ausstellungen mit historischen und zeitgenössischen Positionen gezeigt. Daneben umfasst das Programm der FFF AKADEMIE regelmäßige Workshops, Vorträge und Gespräche mit international renommierten Fotograf*innen, Künstler*innen und Expert*innen. Weitere Informationen unter www.fff Frankfurt.org

Fotografie Forum Frankfurt wird gefördert durch Förderkreis Fotografie Forum Frankfurt e.V., Stadt Frankfurt am Main und FUJIFILM Electronic Imaging Europe und Hauck, Aufhäuser, Lampe

FUJIFILM

STADT  FRANKFURT AM MAIN

 HAUCK
AUFHÄUSER
LAMPE

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

RAHMENPROGRAMM

SA, 19.03., 15.00 GALERIEGESPRÄCH

»FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES« mit **FERHAT BOUDA, CELINA LUNSFORD**
und **ESRA KLEIN**, Fotografie Forum Frankfurt

FR, 29.04., 18.00 VORTRAG

mit **FERHAT BOUDA**

SO, 08.05., 15.00 KURATORINNENFÜHRUNG

mit **CELINA LUNSFORD**

Öffentliche Führungen, auch mit Co-Kuratorin **ESRA KLEIN**

Mittwochs, 17.00–18.00

PRESSEBILDER: Download unter www.fff Frankfurt.org/presse

FFF AKADEMIE

jetzt anmelden:

SA/SO, 07./08.05., 10.00–18.00 WORKSHOP

CYANOTYPE URBAN HERBARIUM mit **MARTINA DELLA VALLE** [in English]

SA/SO, 04./05.06., 10.00–18.00 WORKSHOP

MATERIALITY AND VISION mit **PRADIP MALDE** [in English]

Weitere Veranstaltungen unter www.fff Frankfurt.org

ÖFFNUNGSZEITEN Di–So 11–18, Mo geschlossen

EINTRITT regulär 7 Euro, ermäßigt 4 Euro

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN mittwochs, 17.00

INFOS ZU AKTUELLEN COVID-REGELN: siehe www.fff Frankfurt.org

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

IMAZIGHEN IM HOHEN ATLAS

Marokko, 2016–2017

Das Dorf Tinefgam liegt im Atlasgebirge auf einer Höhe von fast 2000 Metern und ist nur durch einen dreistündigen Fußweg über eine ungepflasterte Straße erreichbar.

Die Menschen hier leben in Häusern aus Stein und Lehm oder in eingerichteten Höhlen, verstreut in den Bergkämmen dieser Region. Es sind friedliche Völker, von einer ruhigen Kraft angetrieben, jedoch vergessen von der Regierung, die sie gezielt an den Rand drängt. So fehlt hier im Dorf zum Beispiel jede Form von Infrastruktur. Doch die Berber, die in marokkanischen Gebirgsdörfern wie Tinefgam oder Timetda leben, sind unabhängig. Sie leben entschlossen ihre Identität. Ihre Lebensweise ist untrennbar mit ihrer Umgebung verbunden und richtet sich nach dem Rhythmus der Natur. Die Frauen nehmen eine zentrale Stellung in der Weitergabe und Erhaltung der Erinnerungen und Traditionen der Amazigh-Kultur ein.

[*Ferhat Bouda*]

IMAZIGHEN in

Siwa, Ägypten, 2017

„Ich fahre jetzt nach Ägypten“, sagte mir der in Weiß gekleidete Mann. Wir standen in der Oase Siwa, einer kleinen Region in Ägypten, doch er betrachtete seine kleine Oase als exklavisch ausgegrenzt. Das führte mir wieder deutlich die Situation der Imazighen vor Augen: Sie leben mittendrin und fühlen sich dennoch nicht eins mit ihrem Land.

Libyen, 2011

In einem totalitären und offen panarabistischen Ansatz hat der ehemalige libysche Staatspräsident Muammar al-Gaddafi versucht, die Sitten und Praktiken, die die Identität der Imazighen prägen, auszulöschen. Die nicht anerkannte Sprache, beschlagnahmte Ländereien, Beförderungsverbote in der Verwaltung und der Armee sowie untergeordnete Tätigkeiten machten sie in Libyen zu einem diskriminierten, wenn nicht gar stigmatisierten und lange Zeit marginalisierten Volk.

Ihr Streben nach kultureller Anerkennung seit dem Ende der Gaddafi-Ära brachte nur kleine Erfolge: Zwar wurden Kulturzentren eingerichtet, und einige Schulen unterrichten nun die Berbersprache, doch die Sprache selbst ist in der neuen libyschen Verfassung immer noch nicht anerkannt. So kämpfen die Imazighen in Libyen weiterhin für die Durchsetzung ihrer Rechte, unter anderem mit Demonstrationen.

Tunesien, 2020

Die Tunesier spürten nach ihrer Revolution 2011 eine Hoffnung auf Freiheit. Daraufhin organisierten die tunesischen Imazighen auf Djerba den sogenannten „Congrès Mondial Amazigh“, ein alle drei Jahre stattfindendes Treffen. Während meiner Reise durch Libyen erfuhr ich von diesem Treffen und fuhr spontan dorthin. Hier knüpfte ich viele Kontakte, die für meine darauffolgenden Reisen durch die Sahelzone eine sehr große Hilfe waren. Neun Jahre später besuchte ich Tunesien erneut – und musste feststellen, dass trotz aller Forderungen und Ansprüche die Sprache der Imazighen nach wie vor nicht in der Verfassung anerkannt ist.

[*Ferhat Bouda*]

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

DANS L'INTIMITÉ DES TOUAREG (Bei den Tuareg)

Niger, 2016

In der nördlichen Sahelzone, in der Umgebung der Städte Agadez und Abalak im zentralen Niger, leben Tuareg-Stämme, die sich ganz bewusst von den Städten, den neuen Technologien und der Assimilation fernhalten. Sie sind immer noch Halbnomaden, verlegen ihre Lager je nach Höhe des Wasserstandes.

Haupterwerbsquelle der Tuareg in Niger ist die Viehzucht. Seit den 1960er Jahren mussten dennoch viele Männer in die Städte gehen, um ihre Familien unterstützen zu können.

Die Frauen sind die Stützen der Stämme. Sie lehnen die Polygamie ab, die in der Region weit verbreitet ist, und wählen ihre Ehemänner selbst aus. Beim kleinsten Streitfall muss der Mann das Haus verlassen, Kinder und Vieh bleiben bei der Frau. In vielerlei Hinsicht handelt es sich um eine matriarchalische Gesellschaft, und doch können die Männer auch eigene Entscheidungen treffen.

Die Gemeinschaft der Tuareg bleibt durch ihre Sitten und Bräuche, durch Kunst, Kleidung und traditionelle Waffen authentisch, also ihren Traditionen verbunden. Auch ihre Sprache, das Tamachaq, kennzeichnet die Tuareg-Bevölkerung als Angehörige der Amazigh-Kultur.

[*Ferhat Bouda*]

AZAWAD

Mali, 2012–2013

Tuareg: "Hast du Angst?"

Ich: "Ja klar, dies ist eine gefährliche Situation!"

Tuareg: "Mach dir keine Sorgen. Wenn wir sterben, dann wirst du der Letzte sein."

Ich: "Warum?"

Tuareg: "Weil du unser Gast bist. Dein Schutz ist uns am wichtigsten!"

Anfang der 1960er Jahre, nach der Unabhängigkeitserklärung Malis von Frankreich, kam es aus politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen zur ersten großen Rebellion der Tuareg gegen die postkoloniale malische Regierung. Verschiedene Aufstände wurden von der malischen Armee niedergeschlagen. Trotz seiner Übermacht konnte das Militär die Rebellion nie gänzlich beenden. Erst nach zahlreichen weiteren Aufständen in den Folgejahren konnten die Tuareg der Regierung des Landes einige Zugeständnisse abringen, die jedoch nicht umgesetzt wurden. Ein den im Norden Malis lebenden Tuareg versprochenes Entgegenkommen blieb aus.

Anfang 2012, während einer weiteren großen Rebellion, gelang es den Tuareg-Rebellen der MNLA (National Movement for the Liberation of Azawad) schließlich, die malische Armee von ihrem Territorium zu vertreiben und den unabhängigen Staat „Azawad“ auszurufen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Tuareg-Rebellionen hatten sich auch Frauen entschlossen, zu den Waffen zu greifen. Doch die Hoffnung auf Unabhängigkeit hat nicht lange angehalten, denn neben der malischen Armee sind zunehmend diverse islamistische Terrorgruppen aufgetreten, die diese instabile Situation für sich zu nutzen wissen.

[*Ferhat Bouda*]

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

TAMURT (kabyllisch für „Land“)
Algerien, 2004–2019

Nach fünf Jahren in Europa kehrte ich 2004 nach Algerien zurück. Während meiner Abwesenheit hatte es blutige Unruhen in meiner kabyllischen Heimat im Nordosten des Landes gegeben. Im „Schwarzen Frühling“ von 2001 hatte sich die Kabylei nach dem Tod eines Schülers auf einer Polizeiwache erhoben und friedlich demonstriert. Die Demonstrationen waren niedergeschlagen worden, mehr als 130 junge Demonstranten wurden getötet und Tausende verletzt. Bis heute leiden viele Kabylen darunter.

Noch erfüllt von der Freude und dem Glück des Wiedersehens meiner Familie und meiner Kabylei machte ich mich an die – für mich durchaus schmerzhaft – Aufarbeitung dieses "Printemps Noir". Als Fotograf wollte ich die Hoffnung und den Kummer der Kabylen zeigen, ihren Kampf gegen den Islamismus, der sich im Herzen ihrer Berge festgesetzt hat, sowie ihren Kampf gegen die gefährlichen Ideologien der Machthaber und für die Bewahrung ihrer Kultur, ihrer Sprache und ihrer Identität. Meine Fotografien zeigen vor allem das Alltagsleben dieser Bergbewohner, die Arbeit auf ihren Feldern und in ihren Dörfern, Momente gemeinsam erfahrener Freude und Traurigkeit. Ein Teil der Serie zeigt meine Eindrücke aus anderen Städte Nordalgeriens, z.B. Oran, Annaba und Algier.

[Ferhat Bouda]

POUSSIÈRE DE MAO (Der Staub von Mao)
Tschad, 2021

Die Region Kanem im Tschad mit der Hauptstadt Mao – und im weiteren Sinne die südliche Sahelzone – ist geprägt von Dürre und Wassermangel. Die Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Lebens stellt die nomadischen Gemeinschaften in dieser Gegend vor zahlreiche Herausforderungen: die zunehmende Trockenheit etwa, das ständige Vordringen der Wüste, der schwindende Zugang zu Wasser und damit verbundenen Schwierigkeiten des Anbaus. Die Menschen müssen sich immer wieder neu an die sich ständig verändernden Bedingungen anpassen. So filtern sie z.B. nach uralten eigenen Verfahren Algen mithilfe von Sand aus den benachbarten Seen. Möglich ist diese überlebenswichtige Gewinnung eines nährstoffreichen Lebensmittels nur solange das Klima sie noch zulässt.

Diese Serie wurde im Rahmen des Projekts „Dust – Climate Change“ in Zusammenarbeit mit „Action contre la Faim“ (Aktion gegen den Hunger) produziert, um die Auswirkungen des Klimawandels auf den Hunger in der Welt zu dokumentieren.

[Ferhat Bouda]

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

ADRAR

Mauretanien, 2018

Die Region Adrar, das historische Herz Mauretaniens, liegt 450 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Nouakschott und ist eine ausgedehnte Berg- und Wüstenlandschaft, in der Sand und Wind die Reliefs formen.

Nach einem terroristischen Anschlag 2007 wurden weite Teile des Landes als sogenannte rote Zone eingestuft, und jeglicher Tourismus blieb aus. Zehn Jahre später hoffte und setzte die lokale Bevölkerung auf eine Rückkehr der Touristen, und die Reisebüros nahmen nach und nach ihre Arbeit wieder auf. Auf den Spuren des Forschers Monod oder des Schriftstellers Saint-Exupéry wandern seitdem wieder Wüstenliebhaber durch die Dünen, rasten in Oasen, besuchen Weltkulturerbe-Städte und probieren den in drei Schritten zubereiteten Tee der Nomaden. Einem Teil der Einwohner sichert immer noch die Landwirtschaft den Lebensunterhalt, der Aufschwung des Tourismus kommt fast allen zugute.

[Agence VU.

Im Auftrag von GEO Frankreich; Heft Nr. 478, Dezember 2018]

SETTI (Großmutter)

Algerien, 2004–2016

Nach dem viel zu frühen Tod meines Vaters lebten wir mit meiner Großmutter zusammen. Für meine Mutter und uns vier Kinder war sie zugleich Vater, Mutter, Großmutter und Freundin. Mit der Zeit verstand ich auch ihre Rolle im algerischen Unabhängigkeitskampf in den 1950er Jahren, und ich begriff, wie unfrei sie in ihrem Land war, für das sie einst bereit war, ihr Leben zu opfern. Nach der Unabhängigkeit war ihre Muttersprache "Berberisch/Tamazight" offiziell verboten. Vor Gericht konnte sie sich nicht in ihrer Sprache verteidigen.

Als ihre körperlichen Kräfte nachließen, verbrachte sie viel Zeit vor dem Fernseher, ohne je ein Wort zu verstehen, denn fast alle Sender waren in arabischer Sprache. Ich schwor mir damals, eines Tages nach Europa zu gehen und dort Film zu studieren, um ihr einen Film in Tamazight drehen zu können. Dass es dann doch nicht so kam, da ich die Fotografie für mich entdeckte, fand sie nicht schlimm. Ich erinnere mich an ihre Freude und ihren Stolz, als sie meine Ausstellung im *Musée d'Art Moderne et Contemporain* in Algier besuchte oder als sie meine Bilder an den Steinwänden der Häuser unseres Dorfes hängen sah. Sie war zuvor noch nie in einem Museum.

Nach einem harten und entbehrungsreichen Leben, das sie stets mit Freude zu füllen wusste, verstarb meine Großmutter im Jahr 2016 nach 83 Jahren friedlich in meinen Armen.

[Ferhat Bouda]

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

DZUD

Mongolei, 2010

„Wenn ich gewusst hätte, dass mein Leben als Nomade eine ständige Suche nach dem Licht im Tunnel ist, dann hätte ich einen anderen Weg eingeschlagen. Ich wäre Lehrer geworden.“

„Ich spreche mit dem Himmel, der Erde, den Bergen. Ich bete für meine Familie und meine Tiere. Ich bin kein Buddhist. Ich bete zur Natur.“

Die in der Ausstellung zitierten Worte von Nomaden haben mich auf meiner Reise in die Mongolei 2010 sehr berührt. Gemeinsam mit meinem journalistischen Kollegen Roman musste ich zusehen, wie während des sogenannten Dzud, einer mehrwöchigen Kältewelle mit Temperaturen von minus 40 Grad, die Nomaden ihre Herden verloren. Nicht nur aus klimatischen Gründen müssen immer mehr Mongolen ihr Nomadenleben aufgeben. Die Alternative: ein Leben in den Großstädten, auf beengtem Raum, teilweise sogar in der Kanalisation, weil es dort warm ist. Mich hat erschreckt, wie viele dieser Menschen täglich auf der Müllhalde arbeiten, um etwas Geld mit Pappe, Plastik und anderen Materialien zu verdienen. Und mich schockiert, dass teilweise sogar Kinder aufgegeben werden müssen, um zu überleben.

Das mongolische Volk hat über Jahrhunderte nomadisch gelebt, auf der Suche nach den besten Weiden und Lagerstätten in der Steppe. Ein Leben von den Tieren und für sie.

Der Dzud und der Traum vieler junger Menschen von einem besseren Leben in der Stadt haben dazu beigetragen, dass heute über 70 Prozent der einst nomadischen Bevölkerung urbanisiert sind.

[*Ferhat Bouda*]

AS IT WAS

Frankfurt, 2020

Am 12. März 2020 kehrte ich von einer Reportage in Algerien zurück nach Deutschland. Zwei Tage später schien unsere Welt zusammenzubrechen und wegen des Corona-Virus unter Verschluss zu geraten. In Deutschland konnte man sich unter Auflagen bewegen. Ich entschied, nicht länger die Nachrichten zu verfolgen und stattdessen in Frankfurt zu fotografieren. Ich hoffte auf einen Zugang zu Kliniken, um mit Fotos über die Situation vor Ort zu berichten, doch das ergab sich nicht. Also habe ich viel auf der Straße fotografiert und dort verschiedenste Situationen vorgefunden – erschreckende, traurige, aber auch lustige und schöne. Das Gesicht der Stadt veränderte sich wie die Gesichter der Menschen, einige begannen, Masken zu tragen, die sie wie Comicfiguren aussehen ließen.

Viele Menschen wurden aus ihrer Angst heraus sehr kreativ. So begann ich spielerisch, ein visuelles Tagebuch mit persönlichen Gedanken über mich selbst und die tägliche Situation in diesen eigenartigen Zeiten zu erstellen.

[*Ferhat Bouda*]

FERHAT BOUDA PHOTOGRAPHS AND DIARIES

AMAZIGH

Um den kolonialen Begriff der Berber zu vermeiden, bevorzugen viele Angehörige der autochthonen Völker Nordafrikas den Begriff *Amazigh* (Singular, „freier Mensch“) bzw. *Imazighen* (Plural). Er entstammt ihrer eigenen Sprache, dem Berberisch oder *Tamazight*, das je nach Region variiert. Für sich selbst verwenden die Imazighen üblicherweise die Namen ihrer jeweiligen Volksstämme, etwa Kabylen, Chaouis oder Tuareg.

Heute leben etwa 40 bis 70 Millionen Imazighen in dem Gebiet von Mauretanien im Westen Nordafrikas über Marokko und Algerien bis zur Oase Siwa in Ägypten. Marokko und Algerien beherbergen mit etwa einem Drittel der Gesamtbevölkerung die größten Amazigh-Gruppen. Die meisten Regierungen Nordafrikas verweigern den Völkern die volle Anerkennung ihrer Sprache und Kultur, die sie von der arabischen Mehrheitsgesellschaft unterscheidet. Lange Zeit entsprachen die Imazighen und ihre Kultur nicht der territorialen Logik von Nationalstaaten und ihren Regierungen. Das führte u.a. dazu, dass sie, ganz gleich, ob Nomaden oder Sesshafte, Muslime, Christen oder Juden, von den nordafrikanischen Mächten der Häresie, des Separatismus oder der kulturellen und konfessionellen Abweichung verdächtigt wurden. Neben der Pflege ihrer kulturellen Vielfalt und ihrer Sprache prägt und verbindet die verschiedenen Völker ihre symbiotische Beziehung zu Erde und Spiritualität sowie ihre Gastfreundschaft.

[*Ferhat Bouda*]

FERHAT BOUDA

PHOTOGRAPHS AND DIARIES

Ausstellungsdauer: **18. März – 15. Mai 2022**

Eröffnung: **Donnerstag, 17. März 2022, 19 Uhr**

Presserundgang: **Donnerstag, 17. März, 11 Uhr**

Ausstellungsort: **Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30–32, 60311 Frankfurt**



Ferhat Bouda, Tagebuch

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie Tamurt (Land), Kabylei, Algerien, 2018

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie Tamurt (Land), Kabylei, Algerien, 2018

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Jugendlicher beim Laden des Gewehrs, Zouara

Aus der Serie Imazighen in Libyen, 2011

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Ein Kind spielt in einer Siedlung nahe der Stadt Chinguetti

Aus der Serie Adrar, Mauretanien, 2018

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Olivenernte in Bouregéne

Aus der Serie Tamurt (Land), Kabylei, Algerien, 2012

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022

Nutzungsvorgaben

Die Fotos dürfen nur unter Angabe des Copyrights im Zusammenhang mit der Ausstellung **FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES** im Fotografie Forum Frankfurt veröffentlicht werden. Bitte beachten Sie **Bildlegenden und Copyright**: Pro Medium dürfen **maximal 5 Bilder kostenfrei** verwendet werden. Für hochaufgelöste Pressebilder bitte melden bei: presse@fffrankfurt.org.

FERHAT BOUDA

PHOTOGRAPHS AND DIARIES

Ausstellungsdauer: **18. März – 15. Mai 2022**

Eröffnung: **Donnerstag, 17. März 2022, 19 Uhr**

Presserundgang: **Donnerstag, 17. März, 11 Uhr**

Ausstellungsort: **Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30–32, 60311 Frankfurt**



Junge Tuaregfrau

Aus der Serie *Dans L'intimité des Touareg, Niger, 2016*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie *Dans L'intimité des Touareg, Niger, 2016*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie *Imazighen in Ägypten (Siwa), 2017*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Während der Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag

Aus der Serie *Dans L'intimité des Touareg, Niger, 2016*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie *Imazighen im Hohen Atlas, Marokko, 2016*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Dzud (Extremwinter)

Aus der Serie *Mongolei, 2010*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022

Nutzungsvorgaben

Die Fotos dürfen nur unter Angabe des Copyrights im Zusammenhang mit der Ausstellung **FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES** im Fotografie Forum Frankfurt veröffentlicht werden. Bitte beachten Sie **Bildlegenden und Copyright**: Pro Medium dürfen **maximal 5 Bilder kostenfrei** verwendet werden. Für hochaufgelöste Pressebilder bitte melden bei: presse@fffrankfurt.org.

FERHAT BOUDA

PHOTOGRAPHS AND DIARIES

Ausstellungsdauer: **18. März – 15. Mai 2022**

Eröffnung: **Donnerstag, 17. März 2022, 19 Uhr**

Presserundgang: **Donnerstag, 17. März, 11 Uhr**

Ausstellungsort: **Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30–32, 60311 Frankfurt**



Dzud (Extremwinter); Kohlekraftwerk in Ulan-Bator

Aus der Serie Mongolei, 2010

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Dzud (Extremwinter); eine Frau sammelt Müll auf der Müllhalde in Ulan-Bator

Aus der Serie Mongolei, 2010

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Dzud (Extremwinter); Johnoo, 14 J., und Boogie, 18 J., in der Kanalisation von Ulan Bator

Aus der Serie Mongolei, 2010

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Dzud (Extremwinter); Baatar mit seiner Frau Nergui in der Wüste Gobi)

Aus der Serie Mongolei, 2010

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Dzud (Extremwinter); auf der Müllhalde in Ulan-Bator

Aus der Serie Mongolei, 2010

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022

Nutzungsvorgaben

Die Fotos dürfen nur unter Angabe des Copyrights im Zusammenhang mit der Ausstellung **FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES** im Fotografie Forum Frankfurt veröffentlicht werden. Bitte beachten Sie **Bildlegenden und Copyright**: Pro Medium dürfen **maximal 5 Bilder kostenfrei** verwendet werden. Für hochaufgelöste Pressebilder bitte melden bei: presse@fffrankfurt.org.

FERHAT BOUDA

PHOTOGRAPHS AND DIARIES

Ausstellungsdauer: **18. März – 15. Mai 2022**

Eröffnung: **Donnerstag, 17. März 2022, 19 Uhr**

Presserundgang: **Donnerstag, 17. März, 11 Uhr**

Ausstellungsort: **Fotografie Forum Frankfurt, Braubachstr. 30–32, 60311 Frankfurt**



Aus der Serie *Bahnhofsviertel, Frankfurt, 2015*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Hochzeit von Ramona und Johannes

Aus der Serie *Punks, Frankfurt, 2015*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie *Bahnhofsviertel (Münchner Straße), Frankfurt, 2015*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Ferhat Bouda, Tagebuch

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022



Aus der Serie *Occupy, Frankfurt, 2011*

© Ferhat Bouda, Agence VU, 2022

Nutzungsvorgaben

Die Fotos dürfen nur unter Angabe des Copyrights im Zusammenhang mit der Ausstellung **FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES** im Fotografie Forum Frankfurt veröffentlicht werden. Bitte beachten Sie **Bildlegenden und Copyright**: Pro Medium dürfen **maximal 5 Bilder kostenfrei** verwendet werden. Für hochaufgelöste Pressebilder bitte melden bei: presse@fffrankfurt.org.